

Qualität im Kindergarten – Auf welche Standards haben Kinder in Kindergärten ein Anrecht?

Mag^a Birgit Hartel

Psychologin und Pädagogin, freie wissenschaftliche Mitarbeiterin des Charlotte Bühler-Instituts, Evaluatorin der Kindergarten-Skala, Trainerin und Autorin im Bildungsbereich

Einleitung

Heute rückt die Frage nach der Qualität in Kindergärten verstärkt ins öffentliche Interesse. Qualität hat jedoch für unterschiedliche Interessensgruppen jeweils eine andere Bedeutung. So steht beispielsweise aus der Sicht des Trägers (Einrichtungen oder Privatpersonen, die für die Finanzierung von Kindergärten verantwortlich sind) häufig Kosten-Nutzen-Denken im Vordergrund. Für das Personal in den Einrichtungen sind hingegen Anforderungen an den Kindergarten als Arbeitsplatz wichtig. Eltern sind neben dem Wohl ihrer Kinder auch an Rahmenbedingungen wie Öffnungszeiten und Ferienregelungen interessiert.

Und die Kinder? Bei einer Befragung von Fünfjährigen aus verschiedenen elementaren Bildungseinrichtungen in Dänemark (Langsted, 1994) gaben die meisten die Anwesenheit anderer Kinder als wichtigsten Punkt an. Die Pädagog/innen wurden danach beurteilt, wie oft sie auf kindliche Bedürfnisse nach Begleitung, Zuneigung oder Hilfe reagierten und wie oft sie „Spaßaktivitäten“ anboten. Die Kinder nannten auch die Vielfalt an Spielzeug im Kindergarten als Kriterium. In punkto Qualität der Mahlzeiten wurde von den Kindern kritisiert, dass sie nur selten bestimmen könnten, was und wann sie essen.

Tipps für Eltern

Eltern liegt vorrangig das Wohlergehen ihrer Kinder am Herzen. Dieses wird im Kindergarten durch mehrere Faktoren (Qualitätskriterien) beeinflusst, welche für sie jedoch nicht in den meist kurzen Zeiten des Bringens und Abholens ihrer Kinder erkennbar sind. Zusätzlich können beispielsweise Schnuppertage in den Kindertageseinrichtungen genutzt oder Gespräche mit der Leitung des Kindergartens geführt werden, um sich ein Bild von der Qualität der Einrichtung zu machen.

Einige wesentliche Qualitätskriterien zur Beurteilung eines Kindergartens werden im Folgenden vorgestellt:

1. Gruppengröße

Diese hat direkten Einfluss auf das Sozialverhalten und die Entwicklung der sozialen Kompetenzen der Kinder. Mit wachsender Gruppengröße steigt der Gruppendruck und die Entwicklung von Individualität und Selbstbestimmung nehmen ab. Der Mindeststandard aus Sicht von Expert/inn/en ist eine Gruppengröße von höchstens 20 Kindern. Bei den Unter-Dreijährigen sollten nicht mehr als 12 Kinder in der Gruppe sein.

2. Personal-Kind-Schlüssel

Darunter versteht man die Anzahl anwesender pädagogischer Fachkräfte bzw. Assistent/inn/en im Verhältnis zur Anzahl der Kinder pro Gruppe. Von dieser Relation hängt es ab, wie gut auf die individuellen Wünsche, Begabungen und Probleme der Kinder eingegangen werden kann. Pädagogischer Mindeststandard ist eine ausgebildete Fachkraft und ein/e Assistent/in für jeweils höchstens zehn

Kinder. Für die Unter-Dreijährigen sollte das Verhältnis bei einer Fachkraft zu maximal sechs Kindern liegen.

3. Größe der Räume

Die Größe der Räume bestimmt, wie viel Freiraum ein Kind für seine individuellen Bedürfnisse beanspruchen kann, aber auch, welche Aktivitäten überhaupt angeboten und durchgeführt werden können. Pro Kind sollten im Gruppenraum mindestens 2,5 m² zur Verfügung stehen. Für je zwei Gruppen gilt ein Bewegungsraum mit ca. 60m² als Mindeststandard.

4. Raumgestaltung und Ausstattung mit Spiel- und Lernmaterialien

Eine stimulierende Ausstattung und unterschiedliche Funktionsbereiche fördern die Entwicklung kognitiver und sozialer Fertigkeiten des Kindes. Gleichzeitig soll sich das Kind meist über mehrere Jahre hinweg im Kindergarten wohl fühlen und angemessene Spielanregungen vorfinden. Folgende ausgewählte Bereiche bieten Raum für unterschiedliche Bedürfnisse: Bau- und Konstruktionsbereich, Familien- und Wohnbereich, Bereich für Zeichnen, Malen und Werken, Platz zum Verkleiden bzw. Musizieren, Kinderbibliothek bzw. Bilderbuchbereich, Bereich für Naturerfahrungen und Experimente sowie Rückzugsbereiche zum Erholen, Entspannen oder Schlafen. In den jeweiligen Bereichen sollte eine Vielzahl an Spiel- und Lernmaterialien unterschiedliche Kompetenzen und Interessen der Kinder anregen.

5. Außengelände

Neben einem Bewegungsraum verfügt eine qualitativ hochwertige Einrichtung auch über ein gut ausgestattetes Außengelände. Kinder sollten dort die Möglichkeiten für Sand- und Wasserspiele, zum Klettern, Springen, Rutschen und Schaukeln, zum Fahren mit Rollern, Rädern und Autos, Platz zum Ballspielen etc. vorfinden. Die ideale Größe hängt von der Kinderanzahl in der Einrichtung ab, sollte aber wenigstens 500m² betragen.

6. Öffnungszeiten

Die Öffnungszeiten müssen mit den Arbeitszeiten der Eltern vereinbar sein. Viele Einrichtungen bieten Früh- und/oder Spätdienste an, in denen die Kinder in so genannten Sammelgruppen betreut werden. Expert/inn/en empfehlen in diesen Randzeiten eine kontinuierlich anwesende pädagogische Fachkraft sowie einen Personal-Kind-Schlüssel von maximal fünf Kindern pro Pädagoge/Pädagogin.

7. Sicherheit

Kinder können Risiken und Gefahren aufgrund ihres Alters und ihres geringen Erfahrungsschatzes noch nicht entsprechend einschätzen. Da niemals alle möglichen Sicherheitsrisiken ausgeschlossen werden können, sollten Maßnahmen für den Umgang mit Notfällen (Feuerlöscher und Fluchtplan, Erste-Hilfe-Kasten, Notrufnummern) gegeben sein und potentiell gefährliche Orte oder Aktivitäten besonders sorgfältig beaufsichtigt werden.

8. Positive Interaktionen mit Erwachsenen

Kindergartenpädagog/inn/en und Assistent/inn/en begleiten die Kinder meist über mehrere Jahre hinweg. Die Gleichberechtigung aller Kinder unabhängig von ihrer Begabung, Kultur oder Religion sollte dabei als Maxime für die Interaktion zwischen Personal und Kindern gelten. Vorausgesetzt wird ein einfühlsames und wertschätzendes Verhalten des Kindergartenpersonals. Das bedeutet beispielsweise, dass auch aufgebrachte oder wütende Kinder Trost und Unterstützung im Umgang mit ihren Gefühlen erfahren. Körperkontakt und sprachliche Zuwendung

sollten den Bedürfnissen und Wünschen der Kinder entsprechen. Viele individuelle Gespräche mit den Kindern vermitteln Interesse an der Lebenswelt des Kindes und fördern die Sprachentwicklung. Bei Konflikten sollten die Kinder aktiv in die Erarbeitung von Bewältigungsstrategien einbezogen werden.

9. Mahlzeiten und Schlafpausen

Bei der Gestaltung der Mahlzeiten und Schlaf- bzw. Ruhepausen stehen die individuellen Bedürfnisse und Wünsche der Kinder im Vordergrund. Kinder sollten etwa selbst bestimmen können, wie viel sie essen wollen. Auch während der Ruhephasen sollte die Dauer des Ausruhens den Vorstellungen des Kindes entsprechen. Für Kinder, die nicht einschlafen können oder früher als andere aufwachen, werden ruhige Beschäftigungen wie Bücher lesen oder Puzzle legen angeboten.

10. Bildungspartnerschaft mit Eltern

Zum Wohlbefinden des Kindes im Kindergarten trägt auch die Beziehung zwischen Eltern und Pädagog/inn/en bei. Regelmäßiger Informationsaustausch zwischen beiden Seiten unterstützt die Entwicklung einer Vertrauensbasis. Von guter Qualität zeugt es, wenn Eltern die Einrichtung bereits vor Aufnahme des Kindes besichtigen können. Häufige Tür- und Angelgespräche beim Bringen und Abholen der Kinder sowie schriftliche Informationen (Anschlagtafel, Elternpost etc.) sind ebenso Zeichen für eine qualitätsvolle Bildungspartnerschaft. Den Eltern sollte außerdem die Möglichkeit geboten werden, im Kindergartenalltag z.B. bei Geburtstagsfeiern oder Spielaktivitäten teilzunehmen.

Weitere Qualitätskriterien und detailliertere Ausführungen sowie eine „Checkliste zur Beurteilung der Qualität eines Kindergartens“ sind im Buch „Mehr Qualität für Kinder“ von Hartmann & Stoll, erschienen bei öbv & hpt (Nachdruck 2006), nachzulesen.

Überprüfung von Qualität in Kindergärten

Qualitätsüberprüfungen können intern vom Team einer Einrichtung oder extern durch Evaluator/inn/en vorgenommen werden. Letzteres bietet den Vorteil einer unabhängigen Qualitätsevaluation durch geschulte Beobachter/innen. Seit 2007 steht ein Feststellungsverfahren zur pädagogischen Qualität in Kindergärten und Krippen zur Verfügung, das vom Charlotte Bühler Institut in Kooperation mit PädQUIS (Pädagogische Qualitäts-Informationen-Systeme gGmbH), einem Kooperationsinstitut der Freien Universität Berlin, erarbeitet wurde. Ergänzend kommen die Kindergarten-Skala (KES-R) von Tietze, Schuster, Grenner und Roßbach (2005) bzw. die Krippen-Skala (KRIPS-R) von Tietze, Bolz, Grenner, Schlecht und Wellner (2005) zum Einsatz. Die Ergebnisse der Einschätzung werden in einem Gespräch an den Kindergarten rückgemeldet und in einem Qualitätshandbuch festgehalten. Danach sollte vom Team der Einrichtung ein Qualitätsentwicklungsprozess eingeleitet werden. Bei Bedarf kann dazu eine externe Begleitung in Anspruch genommen werden.

Vom [Charlotte Bühler-Institut](#) werden regelmäßig Trainingkurse zur Anwendung der Kindergarten-Skala (KES-R) und Krippen-Skala (KRIPS-R) angeboten. Weiters kann auf Wunsch das neu entwickelte Feststellungsverfahren zur pädagogischen Qualität in Kindergärten eingesetzt werden.

(Thema des Monats September 2009)